

Eine Internationale Entwicklungs-Agentur?

Von Hans Roeper

Neu-Delhi, im Oktober

Das Ergebnis der diesjährigen Tagung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds läßt sich, wie wir bereits berichteten, auf die kurze Formel bringen: Verstärkung der finanziellen Basis der beiden Institute, aber keine Lockerung der bisher von ihnen bei Kredithilfen angelegten strengen Maßstäbe. Besonderes Gewicht auf diesen zweiten Punkt haben nicht nur die leitenden Männer der Weltbank und des Fonds, der deutsche Bundesbankpräsident, die holländischen Delegierten und einige andere gelegt, auch der amerikanische Unterstaatssekretär Dillon hat ausdrücklich erklärt, daß Amerika mit der von ihm ventilierten Gründung einer International Development Association — im Deutschen Internationale Entwicklungs-Agentur genannt — keinesfalls eine Aufweichung und Aushöhlung der beiden bestehenden Institute herbeiführen wolle.

Was es mit dieser Association oder Agentur auf sich hat, ist an dieser Stelle schon mehrfach erläutert worden. Es geht kurz gesagt darum, einen zusätzlichen Fonds zu schaffen, aus dem die Entwicklungsländer Kredite zu günstigeren Bedingungen erhalten sollen, als sie die Weltbank einräumen kann. Diese Kredite sollen niedriger verzinslich und vor allem nicht wie die Weltbankkredite in harter Währung, sondern in Landeswährung rückzahlbar sein. Gegen diesen Plan sind gleich von Anfang an viele Einwände erhoben worden, und auch von amerikanischer Seite ist mehrfach betont worden, daß man sich dieser Bedenken durchaus bewußt sei und noch eingehend prüfen werde, ob der Plan sich verwirklichen lasse. Auf Grund dieser Äußerungen war allenthalben der Eindruck entstanden, daß das Projekt zwar hinter den Kulissen der diesjährigen Weltbanktagung eifrig diskutiert, aber nicht in den offiziellen Sitzungen, zumindest nicht von den Amerikanern, angeschnitten werde. Aber dann hat bereits in der Eröffnungssitzung der amerikanische Finanzminister Anderson diese Frage vorgebracht und die Delegierten der anderen Länder aufgefordert, sich ebenfalls Gedanken über die Bildung einer Entwicklungs-Agentur zu machen und darüber mit den amerikanischen Stellen einen informellen Meinungsaustausch aufzunehmen.

Noch deutlicher wurde später Dillon. Er hob hervor, daß die Weltbank schon manchen Kredit habe ablehnen müssen aber nicht, weil die damit zu finanzierenden Projekte es nicht wert gewesen wären, sondern nur deshalb, weil die Rückzahlungen in harter Währung eine zu große Belastung für das Land gewesen wären. Wenn nun aber bei solchen Entwicklungsvorhaben ein Teil der Kosten von der vorgeschlagenen Entwicklungs-Agentur finanziert und in weicher Währung abgezahlt werden könne, dann sei auch die Verwirklichung solcher Projekte möglich. Daß diese Ausführungen von den Entwicklungsländern mit großem Wohlwollen aufgenommen wurden, braucht kaum gesagt zu werden; der Vertreter Israels ging sogar so weit, von einem Vorschlag von historischer Bedeutung zu sprechen. Selbstverständlich haben die Amerikaner nicht nur in den offiziellen Sitzungen für ihren Vorschlag geworben, sondern auch in Einzelbesprechungen vor allem die Länder, die nach ihrer Ansicht eventuell als Mitfinanziers in Frage kommen könnten — darunter auch die Bundesrepublik — für ihren Plan zu erwärmen versucht.

Warum aber, so muß man fragen, entfalten die Amerikaner in dieser Frage einen solchen Eifer? Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Ohne Zweifel wollen sie den Entwicklungsländern stärker und besser als bisher helfen, wobei sowohl humanitäre Überlegungen eine Rolle spielen, als auch die Erkenntnisse, daß eine weitere Verschlechterung der Lage in den Entwicklungsländern sowohl wirtschaftlich als auch politisch bedenkliche Folgen haben kann. Außerdem haben die Amerikaner mit ihrer Auslands-

hilfe und ihren Geschenken auf bilateraler Basis nur selten Dankbarkeit, sondern meistens ständig steigende Forderungen, Anfeindungen und politische Verdächtigungen geerntet. Nicht zuletzt deshalb hegen sie jetzt den Wunsch, nicht mehr direkt mit den einzelnen Ländern über bestimmte Hilfsmaßnahmen zu verhandeln, sondern dies einer multilateralen, das heißt einer von mehreren Ländern getragenen Agentur zu überlassen. Außerdem haben die Amerikaner ohnehin schon mit der Bildung ihres Development Loan Fund den Weg der „soft loans“, der in Landeswährung rückzahlbaren Anleihen, beschritten.

Vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet, spricht also manches für das Projekt einer Internationalen Entwicklungs-Agentur. Muß man aber nicht befürchten, daß, wenn eine solche Agentur gegründet wird, alle Entwicklungsländer nur noch zu dieser Kasse drängen, von der Weltbank aber mit ihren strengen Bankregeln nicht mehr viel wissen wollen? Eine solche Möglichkeit wollen die Amerikaner von vornherein dadurch abbiegen, daß Weltbank und Entwicklungs-Agentur in Personalunion untereinander verbunden werden sollen. Die Kreditwünsche, die an die Agentur herangetragen werden, sollen, wie Dillon betonte, von dem erprobten Stab der Weltbank und mit den gleichen Maßstäben geprüft werden, wie sie heute für Weltbankkredite gelten. Die Amerikaner mit ihrem ausgeprägten Sinn für treffende Bilder haben das so ausgedrückt: Es wird zwar zwei Türen geben, die eine mit der Aufschrift „Weltbank“, die andere mit der Aufschrift „Entwicklungs-Agentur“, aber beide führen zu demselben Schreibtisch.

Gewiß, das alles sind Argumente, die sich hören lassen. Aber damit sind noch keineswegs alle Bedenken ausgeräumt. Was geschieht zum Beispiel, wenn die eine Milliarde Dollar, mit der die Entwicklungs-Agentur ausgestattet werden soll, ausgegeben ist? Dann muß die Agentur entweder ihre Tätigkeit einstellen, da mit rückfließenden Weichwährungen wenig anzufangen ist, oder aber es müssen von den beteiligten Hartwährungsländern immer neue Beträge eingeschossen werden. Müssen außerdem nicht solche „soft loans“ die ohnehin schon in allen Entwicklungsländern vorhandenen Inflationstendenzen erst recht verstärken? Schließlich braucht man zur Erleichterung der Rückzahlungen in Landeswährungen ja nur die heimische Notenpresse anzukurbeln. Und hat sich ferner nicht gerade in letzter Zeit am Beispiel Indiens und der Türkei gezeigt, daß es auch andere Wege für eine Hilfe auf multilateraler Basis gibt? Bei beiden Ländern ist über bereits bestehende Institutionen, des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) im Falle Türkei und der Weltbank im Falle Indien, gelungen, eine multilaterale Hilfeleistung zu gewähren. Warum immer neue Institutionen? Für eine Internationale Entwicklungs-Agentur sprechen nur politische Überlegungen, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt ist sie nicht akzeptabel.

Siehe dazu die Beiträge unseres Redaktionsmitgliedes Hans Roeper in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 6., 7., 14. und 15. Oktober.

Personalnotizen

Käte Ahlmann, Rendsburg, ist auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung von Unternehmerinnen e. V. wieder zur ersten Vorsitzenden der Vereinigung gewählt worden. Frau Ahlmann hatte dieses Amt bereits in den Jahren 1954 bis 1957 inne.

Emil Kupferberg, persönlich haftender Gesellschafter der Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz, begeht am 20. Oktober sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Hans M. Bongers, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa AG, Köln, ist am 20. Oktober vierzig Jahre im Dienst der deutschen Luftfahrt tätig.

Rudolf Kämmerer, früher Leiter der Papierfabrik GmbH vorm. Brüder Kämmerer, Osnabrück, vollendet am 20. Oktober sein achtzigstes Lebensjahr.